



SCHULPROGRAMM

Schuljahr 2006 / 2007 (Auszüge)

Inhaltsverzeichnis

- 1. Bestandsaufnahme und Rahmenbedingungen**
- 2. Darstellung des Entwicklungsprozesses**
- 3. Pädagogischer Grundkonsens, Schulische Schwerpunkte und Ziele**
 - 3.1. Allgemeine Vorbemerkungen**
 - 3.2. Integrationsschule**
 - 3.3. Verzahnung Primarstufe / Sekundarstufe**
 - 3.4. Schulorganisation und Konferenzstrukturen**
 - 3.5. Muisch-Künstlerisches Profil**
 - 3.6. Schulreform nach PISA: Förderung der Lesekompetenz**
- 4. Entwicklungsschwerpunkte**
 - 4.1. Soziales Lernen**
 - 4.1.1. Organisationszeit
 - 4.1.2. Patenschaften
 - 4.1.3. Programm „Erwachsen werden“
 - 4.1.4. Streitschlichter / Konfliktmediation
 - 4.1.5. Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben
 - 4.1.6. Arbeits- und Sozialverhalten
 - 4.2. Jahrgangsorganisation**
 - 4.2.1. Vorbemerkungen
 - 4.2.2. Stärkung der Jahrgänge
 - 4.3. Lebensorientierung / Berufsorientierung
 - 4.3.1. Vorbemerkungen
 - 4.3.2. Projekt: Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung
 - 4.4. Neue Medien**
 - 4.4.1. Einrichtung von Informatikräumen
 - 4.4.2. Projekt: Vernetzte Schulklasse
 - 4.4.3. Medienassistenz
- 5. Abteilung Primarstufe**

Entwicklungsschwerpunkt: Begabungsentfaltende Grundschule
Das „Schmetterlingsprojekt“

Bestandsaufnahme und Rahmenbedingungen

Die Gesamtschule Eppendorf (GSE) wurde 1989 gegründet. Sie entstand aus dem Gymnasium Curschmannstraße und der Grund-, Haupt- und Realschule Breitenfelder Straße. In erheblichem Umfang wurden die vorhandenen Gebäude umgebaut und ein neues Grundschulgebäude errichtet. Alle Gebäude sind barrierefrei ausgestattet. Das neue Gebäude und der Trakt der ehemaligen Schule Breitenfelder Straße wurden durch eine großzügige Pausenhalle mit einander verbunden.

Hierdurch ist ein Zentrum für die Grundschüler (Vorschulklasse plus Klassen 1 bis 4) und die jüngeren Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I entstanden. Die älteren Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (Klassen 8 bis 10) lernen in dem Gebäude Curschmannstraße. Die Jahnschule und die GSE bilden gemeinsam am Standort Lehmweg eine zum Abitur führende Sekundarstufe II.

Die Außenanlagen wurden im Sinne einer aktiven Pause unter intensiver Beteiligung von Lehrern, Schülern und Eltern völlig neu gestaltet. Im Zuge der Umbaumaßnahmen sind außerdem hervorragend ausgestattete Werkstätten für die Arbeitslehre und Fachräume für die Naturwissenschaften entstanden. Die Schule ist auf Grund eigener Initiativen im Bereich der Informatik überdurchschnittlich gut ausgestattet. Auch die Sekundarstufe II im Neubau am Lehmweg verfügt über ausgezeichnete äußere Voraussetzungen.

Zwar wurden die beiden auf dem Gelände der GSE vorhandenen Sporthallen grundüberholt; die nach den Raumplänen und den Schülerzahlen erforderliche dritte Sporthalle ist dagegen den Sparmaßnahmen zum Opfer gefallen. Es kommt so immer wieder zu Problemen mit fehlenden Hallenzeiten und die in der Stundentafel vorgesehene dritte Sportstunde ist nicht zufrieden stellend gewährleistet. Daher bemüht sich die GSE weiterhin darum, die ihr von der BSJB prinzipiell zugesagt dritte Halle im Rahmen des Programms zur Errichtung von Schulsportstätten zu realisieren.

Die GSE ist üblicherweise in der Grundschule zweizügig und in der Sekundarstufe I vierzügig organisiert. Die Sekundarstufe II ist mit 4 bis 5 Zügen eine der größten gymnasialen Oberstufen in Hamburg. Die Vierzügigkeit in der Sekundarstufe I sichert ein großes Angebot im Wahlpflichtbereich und erleichtert die äußere und innere Leistungsdifferenzierung. Vergleichbare Vorteile ergeben sich für die Sekundarstufe II.

Über den Unterrichtsbetrieb hinaus hat sich für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler insbesondere seit Einführung der „Verlässlichen Halbtagsgrundschule“ ab 1.8.1999 die Zusammenarbeit mit dem „Kinderpavillon“ (Hort) auf dem Gelände der Schule bewährt. Darüber hinaus gibt es eine Zusammenarbeit mit den umliegenden Kindertagesstätten (z.B. Martinstraße und UKE). Wichtig ist auch die Cafeteria in der Pausenhalle, in der während der ersten großen Pause Getränke und Brötchen preiswert angeboten werden. Es wird angestrebt, dieses Angebot auszuweiten.

Die Einbettung der GSE in den Stadtteil wird durch eine Reihe von Aktivitäten deutlich. Dazu gehören Konzerte des Kulturhausorchesters sowie andere künstlerische Veranstaltungen in der Aula sowie die intensive Nutzung des Schulgebäudes durch Sportvereine und die Jugendmusikschule. Weiterhin gibt es gute Kontakte zum Stadtteilarchiv und zu den regionalen Zeitungen. Während der Freizeit nutzen zahlreiche Schülerinnen und Schüler die Sport- und Grünanlagen der Schule.

Darstellung des Entwicklungsprozesses

Allgemeine Vorbemerkungen

Ein Schulprogramm ist kein Selbstzweck. Es soll Eigenverantwortung und Identität der Schulgemeinschaft stärken; Profilbildungen sollen personal-, schüler- und stadtteilbedingte Stärken besser als bisher wirksam werden lassen.

Im Rahmen der Entwicklung der Schulqualität und der Einrichtung von Schulinspektionen ab 2006 spielt das Schulprogramm eine wichtige Rolle bei der Evaluation der selbstgestellten Arbeitsschwerpunkte und Zielsetzungen.

Bei der Erstellung des Schulprogramms konzentrierte sich die verantwortliche Konzeptgruppe auf folgende vier zentrale Themen, die auch in der Fortschreibung dieses Programms Bestandteil bleiben:

- Jahrgänge stärken
- Soziales Lernen
- Lebensorientierung (Berufsorientierung)
- Neue Medien

Das Konzept zur Verlässlichen Halbtagsgrundschule ist Teil des Schulprogramms.

Das erste Schulprogramm wurde am 17. Juli 2000 von der Schulkonferenz beschlossen. Seitdem hat es zahlreiche Veränderungen in der Schulpolitik gegeben, die auch erhebliche Auswirkungen auf das Schulprogramm und den Unterricht selbst hatten. Aber auch personelle Veränderungen (wie z.B. Pensionierungen und in der Folge Neueinstellungen) führten nach und nach zu Schwerpunktverlagerungen, die in diesem weiterentwickelten, hiermit vorgelegten neuen Schulprogramm 2006 / 2007 entsprechend berücksichtigt werden. Auf manches Liebgewordene mussten wir verzichten, dafür sind andere neue und interessante Aspekte für das Schulleben hinzugekommen.

Pädagogischer Grundkonsens, schulische Schwerpunkte und Ziele

Im Laufe der letzten Jahre wurden über das Schulprogramm und durch engagierte, interessierte Lehrerinnen und Lehrer nach persönlicher Neigung und Interesse besondere inhaltliche Akzente gesetzt. Dieser Trend hält an. Ausgangspunkt für neue Aktivitäten sind meist Anregungen und Ideen aus dem Kreis der Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch aus dem Elternrat und Schülerrat, dem sich dann recht viele weitere Mitglieder der Schulgemeinde begeistern anschließen.

Vor allem im musisch-künstlerischen Bereich und im Sport wurden besondere Leistungen erzielt. Im Sportbereich wurden bei Sportwettkämpfen besondere Erfolge verzeichnet.

Die Schule hat die Tradition entwickelt, Schülerinnen und Schüler für hervorragende Leistungen zu belobigen und Preise zu verleihen.

Diese besonderen Aktivitäten hängen allerdings auch sehr stark von Personen ab, die hohes Engagement und persönliches Interesse an der Sache einbringen.

In diesem Zusammenhang muss auch deutlich darauf hingewiesen werden, dass die Schule nur bedingt auf die jährlichen Veränderungen unterliegende personelle und materielle Ausstattung Einfluss nehmen kann und insbesondere von den Zuweisungen der BBS abhängig ist. Somit sind auch die Möglichkeiten für Profilbildungen und inhaltliche Schwerpunkte eher begrenzt. Vor allem durch mehrfache Kürzungen der Personal-mittel seit 1999/2000 musste auf einen großen Teil der Teilungsstunden und auf viele Förderstunden verzichtet werden. Die Auswirkungen dieser Kürzungen sind bisher nicht evaluiert worden.

Seit 1997 bis heute wurde die GSE als „Umweltschule in Europa“ ausgezeichnet. Dieser Schwerpunkt hat zur Zeit weniger Beteiligte für die praktische Arbeit gefunden, da viele durchgeführte Projekte im Bereich Umwelt erfolgreich abgeschlossen wurden und es an besonders attraktiven neuen Ideen allmählich mangelt. Erfreulich ist jedenfalls, dass viele Projekte nachhaltig weiterwirken, z.B. beim Energiesparen und in der Abfallbewirtschaftung. Der Schulgarten wird weiterhin gepflegt und die Imkerei fortgeführt.

Zurzeit verfügt die GSE leider nicht über eine Schulzeitung. Allerdings wurde eine Zeitung im Wahlpflichtbereich „Informatik“ erstellt, aus der sich ein neuer Impuls für eine Schulzeitung / Schülerzeitung entwickeln kann.

Seit 2005 arbeitet wieder eine „Streitschlichtergruppe“, die sehr gründlich auf ihre Aufgaben vorbereitet wurde.

Der Schwerpunkt „Berufsorientierung“ wurde weiter ausgebaut. Nach einer Auditierung durch eine Jury aus dem Bereich der Unternehmen und Gewerkschaften wurde die GSE 2005 als „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ ausgezeichnet.

Der Bereich „Neue Medien“ ist wesentlich ausgebaut worden. Mittlerweile verfügt die GSE über fünf Computerräume und in einem Pilotprojekt über eine „vernetzte Schul-klasse.“ Wesentliche Impulse hat die Schule erhalten durch die Einrichtung einer Personalstelle eines „Medienassistenten“, der den Wartungszustand der Computer überwacht und an bestimmten Nachmittagen das „Internetcafe“ für interessierte Jugendliche betreut. Hier können unsere Schülerinnen und Schüler kostenfrei im Internet surfen und auf diese Weise z.B. Material für Referate erhalten. Ebenfalls bei der Suche im Internet ist der Medienassistent gern behilflich.

Ebenfalls in einem Pilotprojekt arbeitet eine Schulklasse mit einem musischen Schwerpunkt „Perkussion“, die Klasse wurde durch Hilfe von Sponsoren mit zahlreichen Musikinstrumenten ausgestattet.

Die beschriebenen besonderen Aktivitäten sollen abgesichert, im Schulprogramm dokumentiert und z.T. zu einem späteren Zeitpunkt evaluiert werden. In einem ersten Schritt geschieht dies für fünf Bereiche, die zum pädagogischen Grundkonsens und zu den schulischen Schwerpunkten gehören. Dabei handelt es sich um

- die GSE als Integrationsschule
- die Verzahnung von Primarstufe und Sekundarstufe
- das musisch-künstlerische Profil
- die Schulorganisation und die Konferenzstrukturen sowie
- die Berufsorientierung

Integrationsschule

Der Integrationsbegriff ist umfassend ausgelegt: Er bedeutet, dass die GSE

- eine Schule für alle Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs des Stadtteils sein will;
- behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam unterrichtet werden;
- Schülerinnen und Schüler aller Kulturen und Religionen im Geiste der Toleranz nach den allgemeinen Grundsätzen der Menschenrechte und des Grundgesetzes an der GSE leben, unterrichtet und erzogen werden. Hierzu wurden elf „Grundsätze der Gesamtschule Eppendorf“ aufgestellt.
- Die Integration behinderter Schüler soll ein wechselwirksamer Prozess sein, so dass behinderte und nicht behinderte Kinder gleichermaßen profitieren. Dazu ist es erforderlich, dass Lehrkräfte, Schüler und Eltern die besondere pädagogische Arbeit in den I-Klassen akzeptieren und unterstützen.

Verzahnung Primarstufe / Sekundarstufe

Die GSE ist eine Gesamtschule mit Grundschule (Primarstufe) und einer Vorschulklasse (VSK). Ziel der GSE ist es daher, für die Schülerinnen und Schüler eine Schule von der VSK bis zur Klassenstufe 10 zu sein. Durch frühzeitige Kontakte der Grundschüler mit den Lehrkräften der Sekundarstufe I sollen Barrieren abgebaut werden. Gleichzeitig trägt dies dazu bei, dass die Kinder beim Wechsel in die Klassenstufe 5 auf Lehrkräfte treffen, die sie schon in den Klassen 3 und 4 kennen gelernt haben.

Konkrete Maßnahmen können z.B. sein:

- Wechselseitiger Einsatz von Lehrkräften in den Stufen.
- Gegenseitige Hospitationen.
- Stufenübergreifende Projekte.
- Klassenübergreifende Elternabende mit den zukünftigen Tutoren.
- Patenschaften der älteren Schüler für neue 1. Klassen.
- Gemeinsame Veranstaltungen sowie Feiern, Schulfeste und Theateraufführungen.

Diese müssen weiterhin diskutiert und entwickelt werden; dazu sind ggf. Fortbildungen auf den Weg zu bringen.

Schulorganisation und Konferenzstrukturen

Im Rahmen der Schulentwicklung ist die Schulorganisation in einigen Punkten geändert worden, die an dieser Stelle im Schulprogramm dokumentiert werden:

- Der Unterricht wird in der Sekundarstufe I grundsätzlich in Doppelstunden organisiert, soweit dies nach der Stundentafel und dem Stundenplan möglich ist.
- Diese Unterrichtsform gibt den Schülern die Möglichkeit für mehr eigene Aktivitäten.
- Die Schule strebt zwar für die Sekundarstufe I eine Klassenführung durch zwei Lehrkräfte (Doppeltutoriat) an, es hat sich aber im Zuge der bereits beschriebenen Kürzungen in der Personalmittelzuweisung gezeigt, dass dieses wichtige pädagogische Anliegen überwiegend nicht gewährleistet werden kann.
- Die offene, aktive Pause wird weiter geführt. Damit verbunden bleibt die Verlängerung der ersten großen Pause auf 30 Min. Dauer.
- Von der Gesamtkonferenz und der Schulkonferenz wurde ein Jahreskalender beschlossen, der z.B. die Lage der Klassenreisen, der Projektstage und Aktionstage festschreibt.
- Gewählte Jahrgangssprecher stellen über Jahrgangskonferenzen die Koordination im Jahrgang sicher (siehe auch Abschnitt „Jahrgangsorganisation“).
- Die Jahrgangssprecher konferieren regelmäßig als Sprecherkonferenz mit der Schulleitungsgruppe, um die vertikale Kommunikation der Schule zu sichern.

Musisch-künstlerisches Profil

An der GSE wird diesem Bereich traditionell ein breiter Raum eingeräumt. Dazu gehören besonders die „**Musik**“, aber auch das „**Darstellende Spiel**“ sowie die „**Bildende Kunst**“.

Die *räumliche Situation* bietet nach Abschluss der Baumaßnahmen ausgezeichnete Möglichkeiten für entsprechende Aktivitäten. Dies gilt vor allem für die attraktive Aula und die Musikräume im Turm des Gebäudes Curschmannstraße. Aber auch die neue Pausenhalle und die kleine Aula im Gebäude Löwenstraße sind für diese Zwecke gut geeignet. Die technische Ausstattung erfüllt viele Wünsche.

Die *personellen Voraussetzungen* zur Gestaltung dieses Schwerpunktes sind zurzeit besonders gut; viele Lehrkräfte haben Zusatzqualifikationen (z.B. Schauspiel, Regieführung, zusätzliche Musikdiplome, Kunstausstellungen und verliehene Preise) und erreichen durch ihr Engagement eine hohe Motivation bei den Schülerinnen und Schülern. Die Teamarbeit ist sehr positiv entwickelt.

Dies zeigt sich im Wahlpflichtbereich Musik, dessen Leistungen im jährlichen Musik-fest der GSE ihren Ausdruck gefunden haben. Nach einer Unterbrechung in Folge des neuen Arbeitszeitmodells wird das Musikfest 2006 wieder stattfinden. Musikgruppen sind in der Schulöffentlichkeit wiederholt sehr erfolgreich aufgetreten.

Im Wahlpflichtbereich „Darstellendes Spiel“ entstehen regelmäßig besondere Produktionen, die nicht nur im Rahmen des Unterrichtes, sondern auch wieder in Abendveranstaltungen aufgeführt werden. Der zahlreiche Besuch spricht für deren Qualität. Gleiches gilt für Theateraufführungen der Primarstufe, in denen auf eindrucksvolle Weise die Spielfreude der jüngeren Schülerinnen und Schüler gefördert wird.

Der Wahlpflichtbereich „Bildende Kunst“ erreicht ein anspruchsvolles Niveau. Dies schlägt sich u.a. in der regen Beteiligung an Wettbewerben nieder, bei denen wiederholt Preise gewonnen wurden. Die Kunsträume, Schaukästen und Foyers (sowie teilweise auch die Treppenhäuser und Gänge) sind mit Werken nach besonderen Themenstellungen gestaltet. Auf Stellwänden werden die Ergebnisse der Schulöffentlichkeit dargestellt.

Zukünftig wird darauf zu achten sein, dass der hohe Standard bei der räumlichen und technischen Ausstattung erhalten bleibt. Im Rahmen der Personalentwicklung muss die breite personelle Basis, die diese Leistungen trägt, ungeschmälert erhalten bleiben.

Dementsprechend ist auch bei den Anwahnen zu den Wahlpflichtkursen durch geeignete Beratung das Interesse bei den Schülerinnen und Schülern an diesen Bereichen wach zu halten.

Entwicklungsschwerpunkte

Die GSE hat sich bei der Fortentwicklung dieses Schulprogramms auf einige Entwicklungsschwerpunkte konzentriert. Eine der wichtigen Aufgaben wird es sein, geeignete Instrumente zur Evaluation der Teilziele und Maßnahmen zu entwickeln. Instrumente der Evaluation sind z.B. Fragebogen an Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte, Hospitationen, Konferenzen und Einzel- bzw. Gruppengespräche sowie eine umfassende „Feedback“-Kultur. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Evaluationen einen vertretbaren Arbeitsaufwand nicht überschreiten. Zukünftig wird die Evaluation von den neu gegründeten Schulinspektionen durchgeführt bzw. unterstützt.

Der Elternrat hat bereits zwei Evaluationen durchgeführt, um weiterführende Hinweise auf das allgemeine Schulklima und Qualitätsentwicklung zu erhalten. Die zweite Evaluation wird zur Zeit ausgewertet. Eine Evaluation durch den Schülerrat liegt schon einige Jahre zurück (erstellt während eines der Wochenendseminare in Geesthacht).

Soziales Lernen

Aus den Erfahrungen der verschiedenen Präventionsprogramme gegen Sucht, Gewalt, Missbrauch u.ä. ist bekannt, dass die Entwicklung des Selbstwertgefühls eine Schlüsselstellung in der Entwicklung der persönlichen Kompetenzen einnimmt. Das soziale Lernen zielt daher darauf ab, Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, in Konfliktsituationen mit sich selbst und anderen souverän umzugehen. Auf der Grundlage des Arbeitsprogrammes ist „soziales Lernen“ an der GSE integrales Unterrichtsprinzip und sollte von allen Beteiligten und in allen Bereichen „gelebt“ werden.

Dazu wurden bereits konkrete Maßnahmen beschlossen :

Organisationszeit

- Es ist eine **Organisationszeit** eingerichtet. In dieser Zeit können sich die Klassen mit den Tutoren treffen, um Informationen auszutauschen und Aktuelles zu besprechen. Wird sie nicht benötigt, kann die Pause wie immer genutzt werden. Die Organisationszeit entlastet die Tutorenstunden, die für Inhalte und Projekte im Rahmen des sozialen Lernens genutzt werden können.

Patenschaften

- Es gibt **Patenschaften** zwischen Klassen und einzelnen Schülerinnen und Schüler (z.B. zwischen den 1. Klassen und den oberen Jahrgängen).

Programm „Erwachsen werden“

- An der GSE wird schwerpunktmäßig in den Jahrgängen 5 und 8 nach dem **Programm „Erwachsen werden“** gearbeitet. Dazu haben mehr als zwanzig Lehrkräfte an einer entsprechenden Fortbildung teilgenommen.

Es werden regelmäßig Projekte zur Drogenprävention ab Klassenstufe 7 angeboten.

Streitschlichter / Konfliktmediation

- Schülerinnen und Schüler wurden zur Konfliktmediation ausgebildet. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, Mitverantwortung für das Zusammenleben in der Schule zu übernehmen. Sie lernen, Konflikte zu erkennen, sie als „normal“ anzunehmen und selbst eigene Lösungen für beide Konfliktseiten zu finden und diese zu akzeptieren.
- Organisation der Ausbildung (Kompetenzentwicklung): Es werden Schüler des 8.Jahrganges in einem besonderen Bewerbungsverfahren für die Ausbildung ausgewählt. Die Ausbildung zu Schülermediatoren erfolgt dann in einer Projektwoche mittels eines Kompakttrainings. Das Training wird von einem Sozialpädagoginnen/ Lehrerinnen-Team durchgeführt, das in der Peer-Mediation ausgebildet wurde. Die Schülermediatoren erhalten alle zwei Wochen eine Supervision
- Verankerung im Schulalltag: Das Streitschlichterteam stellt einen Pausenplan auf, aus dem ersichtlich wird, wer wann in der 1.großen Pause im Streitschlichterraum anwesend ist. Die Streitschlichter sind als Tandem / Trio den Klassen der Jahrgänge 5 und 6 zugeordnet. Sie stellen sich in den Tutorienstunden vor und besuchen regelmäßig „ihre“ Klassen. In festgelegten Pausen erscheinen sie sichtbar als „streetworker“ auf dem Pausenhof. Die Streitschlichtungen selbst finden in einem eigens für diesen Zweck eingerichteten Raum statt. Die Lösungen einer Schlichtung, die die Streitenden im moderierten Gespräch selbst finden müssen, werden in einem Protokollbogen festgehalten. Dann wird eine Zeit vereinbart, nach der die Streitenden und die Schlichter gemeinsam überprüfen, ob die Maßnahmen auch eingehalten werden konnten. Es gibt sonst die Möglichkeit, neu zu überlegen.
- Was ist besonders an der Peer-Mediation? Die Streitschlichter lernen eine besonders wirksame Methode, mit Konflikten gewaltfrei und nachhaltig umzugehen. Sie erlangen dadurch eine soziale Kompetenz, die auch für ihr späteres Leben von Bedeutung ist. Gleichzeitig entwickeln sie sich in ihrer Persönlichkeit weiter und lernen vermehrt Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen auch, dass Konflikte in aller Regel gewaltfrei durch gemeinsame Gespräch zu lösen sind. Sie erfahren, dass sie selbst Lösungen finden können und entwickeln dadurch eine soziale Kompetenz und Selbstsicherheit. Im Zuge der Ausbildung und Beratung erfahren sie zu-dem, dass Konflikte manches Mal Ursachen haben, die ganz andere sind, als der Konflikt erscheinen lässt. Sie entwickeln dadurch eine größere Toleranz.

Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben

- Es sind vielfältige Möglichkeiten für die Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben geschaffen worden. Dazu gehören als wichtigstes formales Gremium der Schülerrat, außerdem z.B. das Schulsprecherteam, die Verwaltung der Spiele für die offenen Pause, Klassen- und Etagendienste, Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Dazu müssen die Schülerinnen und Schüler durch Schule und Eltern besser bei der Nutzung dieser Möglichkeiten unterstützt werden.

Aus dem weiten Feld des sozialen Lernens hat die GSE zunächst den Schwerpunkt „Arbeits- und Sozialverhalten“ ausgewählt und dazu Leitziele, Teilziele und Maßnahmen entwickelt, die im Folgenden dargestellt werden.

Arbeits- und Sozialverhalten

Der Lern- und Erziehungsauftrag verlangt von der Gesamtschule, insbesondere im Jahrgang 5 ein besonderes Augenmerk auf das Arbeits- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler zu richten. Dies ergibt sich aus den unterschiedlichen Erfahrungen in den Grundschulen, aus denen die Kinder kommen, und aus ihrem sehr unterschiedlichen Leistungsvermögen. Um Defizite im Arbeits- und Sozialverhalten auch in den höheren Jahrgängen zu vermeiden, müssen die Anforderungen standardisiert und eingeübt werden. Daraus werden folgende Schritte abgeleitet:

Leitziel:

- Soziale Kompetenz stärken

Teilziele:

- Soziale Konflikte erkennen, aufgreifen und lösen
- Soziale Konflikte vermeiden

Maßnahmen:

- Festlegen von Regeln zum Umgang miteinander
- Entwickeln von Ritualen
- Einrichtung eines Klassenrates
- Beschließen eines Regelwerks für das Verhalten in Konfliktsituationen

Evaluation

- Überprüfen, ob ein verbindlicher Vereinbarungskatalog vorliegt und von den Gremien verabschiedet wurde.
- Überprüfen, ob die Vereinbarungen allen Beteiligten bekannt sind.
- Überprüfen, ob die Vereinbarungen von den Lehrkräften umgesetzt werden.
- Überprüfen, ob und in welchem Umfang die Vereinbarungen zu einem besseren Arbeits- und Sozialverhalten geführt haben und ob es sich um dauerhafte Verbesserungen handelt

Jahrgangsorganisation

Vorbemerkungen

Das Schulprogramm sieht vor, die einzelnen Jahrgänge zu stärken. Es soll sich eine Gemeinschaft bilden, die über die Identitätsfindung der eigenen Klasse hinausgeht. Dies ist gerade im System der Gesamtschule mit dem Wahlpflichtbereich und der äußeren Leistungsdifferenzierung besonders bedeutsam. Dazu sind Absprachen und organisatorische Voraussetzungen erforderlich, wie z.B. die Festlegung von Lernstrukturen und Arbeitstechniken für die jeweiligen Jahrgänge und die Abstimmung von fachlichen und inhaltlichen Schwerpunkten. Die räumlichen Voraussetzungen (Jahrgangsflore) wurden bereits - soweit möglich - geschaffen.

Weitere Voraussetzungen sollen u.a. durch das folgende Leitziel erreicht werden.

Stärkung der Jahrgänge

Leitziel:

- Die Klassen sollen eine Gemeinschaft entwickeln, die über die Identitätsfindung der eigenen Klassen hinausgeht. Durch einen Austausch und ein Miteinander mit den Parallelklassen sollen sie die anregende Vielfalt der ganzen Klassenstufe erleben.

Teilziel:

- Verbesserung der Jahrgangsorganisation.

Maßnahmen:

- Wahl von Lehrkräften zu Jahrgangssprecherinnen und –Sprechern.
- Wahl von Schülerjahrgangssprecherinnen und –Sprechern.
- Bildung kleiner Jahrgangsteams, soweit die personelle Ausstattung dies zulässt.
- Durchführung von Jahrgangskonferenzen
- Absprache von Festen, Aktionswochen, Klassenreisen und Projekten.

Evaluation

- Überprüfen, ob die Sprecherinnen und Sprecher gewählt wurden und die Jahrgangskonferenzen regelmäßig stattfinden.
- Überprüfen, ob Absprachen getroffen und dauerhaft eingehalten werden.
- Überprüfen, ob es stets gelingt, die Jahrgänge räumlich zusammenhängend unterzubringen.

Lebensorientierung (Berufsorientierung)

Vorbemerkungen

Die schnellen und dramatischen Änderungen in Gesellschaft und Wirtschaft machen es erforderlich, dass die Schule Zukunftsperspektiven für ihre Schülerinnen und Schüler entwickelt, die über eine reine Anpassung hinausgeht.

Diese Thematik ist so umfangreich, dass sie weiterhin einen Schwerpunkt in der programmatischen Arbeit der GSE einnimmt. Zwischenzeitlich wurde ein eigenes „Konzept der Berufsorientierung“ auf der Grundlage des Arbeitslehre-Curriculums in den Bildungsplänen entwickelt und umgesetzt. Die Schule wurde 2005 von einer Jury als „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ ausgezeichnet.

Ziel der Schule ist es weiterhin, alle Schülerinnen und Schüler zu Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und konstruktiver Zusammenarbeit zu erziehen, da dieses Anforderungen der Erwachsenen- und Berufswelt sind. Es soll den Schülern und Eltern verdeutlicht werden, welche konkreten Anforderungen die GSE stellt, um dieses Ziel zu erreichen. Weiterhin sind Rückmeldungen erforderlich, in welchem Umfang diese erfüllt sind.

Projekt: Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung

Vorbemerkungen: Als „Leuchtturmschulen“ der Berufsorientierung werden in der Regel solche wahrgenommen, die durch öffentlichkeitswirksame Projekte und Angebote Bekanntheit erlangen. Diese vorbildliche Arbeit wird in Hamburg mit dem Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ anerkannt und gewürdigt. Die GSE erhielt im Juni 2005 dieses Qualitätssiegel, welches von einer unabhängigen Gemeinschaftsinitiative vergeben wird, der unter anderem Vertreter aus Wirtschaft, Gewerkschaft und Behörden angehören.

Grundlage der erfolgreichen Arbeit im Bereich Berufsorientierung ist ein Konzept, auf Grund dessen sich Schülerinnen und Schüler beginnend in Klassenstufe 5 mit Themen der Berufsorientierung durchgängig bis Klassenstufe 10 beschäftigen.

Das **Konzept zur Berufsorientierung** basiert auf folgenden Überlegungen:

1. Verschiebung der Anforderungsprofile auf dem Arbeitsmarkt
2. Ende des Normalarbeitsverhältnisses
3. Wandel/ Ausdifferenzierung des Berufs

Zu 1. Der gesamte Arbeitsmarkt ist vom Trend zur Höherqualifizierung gekennzeichnet, Niedrigqualifizierte werden zum Auslaufmodell (bereits heute liegt die Arbeitslosenquote unter den Personen ohne Berufsausbildung fast dreimal so hoch wie bei der übrigen Bevölkerung). Hieraus folgt: Das Erlernen eines Ausbildungsberufes bzw. der Übergang in eine weiterführende Schule (gymnasiale Oberstufe, Berufsfachschulen usw.) sind von zentraler Bedeutung für unsere Schülerinnen und Schüler.

Zu 2. Eine kontinuierliche Berufsbiographie (Schule – Ausbildung – Beruf – Rente) wird es in Zukunft immer weniger geben. Berufswechsel und berufliche Brüche müssen einkalkuliert werden. Aber selbst dort, wo diese konventionelle Berufsbiographie noch funktioniert, gerät sie unter Druck: Befristete Verträge, Leiharbeit, Teilzeit, flexible Arbeitszeiten, Zwang zur eigenverantwortlichen Weiterbildung usw. sind im Vormarsch. Gleichzeitig treten neue Erwerbsformen in den Vordergrund (Selbständigkeit im Sinne von Subunternehmen und Franchiseunternehmen, Heim- und Telearbeit usw.). Das Ende der herkömmlichen Berufsbiographie führt nicht nur zu ständigem Suchen und Lernen im Hinblick auf die eigene Erwerbstätigkeit, sondern erfordert auch verstärkt eigene Aktivitäten hinsichtlich Interessenvertretung, Lebensplanung und Planung des individuellen Sicherungsrahmens. Dies ist kein Selbstgänger und kann nicht automatisch erwartet werden. Es muss gelernt werden.

Zu 3. Der Wandel des Berufs vollzieht sich auf mehreren Ebenen. Zum einen werden die Berufe immer ausdifferenzierter. Mittlerweile existieren etliche Tausende Berufsbezeichnungen, die zum Teil von anerkannten Ausbildungen abgekoppelt sind. Zum anderen entstehen neue Berufe wie z.B. der Mechatroniker (Kombination zwischen Metall – Mechanik – und Elektronik), die die alten Berufsfelder überwinden.

Bei 30000 Berufen, darunter ca. 500 Ausbildungsberufen ist es selbst für Fachleute schwierig, den Überblick zu behalten. Berufsorientierung kann daher nicht vom Beruf ausgehen. Diese Fülle lässt sich nicht mehr überblicken.

Die Berufswahl ist keine punktuelle einmalige abschließende Entscheidung, sondern ein Prozess, der permanent reflektiert werden muss. Dieser Prozess beginnt bei Kindern schon im Kindergartenalter (Traumberufe wie Lokführer, Feuerwehrmann usw.) und setzt sich im gesamten Sozialisationsprozess fort, zum Teil mehr rational und zum Teil mehr emotional, und führt im Laufe der Zeit zu unterschiedlichen beruflichen Präferenzen.

Aus den angestellten Überlegungen lassen sich folgende Grundsätze für eine zeitgemäße Berufsorientierung ableiten:

- ◆ Die Beteiligten für die Berufsorientierung sind nicht nur die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer bzw. einzelne Fachlehrer (Arbeitslehre) sondern die ganze Schule einschließlich der Schulleitung. Der Koordinator für Berufsorientierung ist für die Vernetzung aller Aktivitäten (z.B. Unterstützung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer bei der Organisation und Durchführung der einzelnen Projektwochen, schulinterne Fortbildung) zuständig. Dieses sichert in hohem Maße Kontinuität und Nachhaltigkeit und stellt sicher, dass Berufsorientierung als gemeinsame Bildungs- und Erziehungsaufgabe verstanden wird.

Die Vernetzung geht aber über die Schule hinaus. So kooperieren wir bei vielen Themen und Projekten mit Betrieben und Einrichtungen im Stadtteil (z.B. Fa. Beiersdorf, UKE, Polizei). Auch eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsberatung (kommt zu uns in die Schule) und einem Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) gehören zu unserer Vernetzung nach außen.

Ein besonderes Netzwerk stellt die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstiftung Hamburg dar. Hier erfahren alle Schülerinnen und Schüler, die mit einem Hauptschulabschluss unsere Schule verlassen, intensive Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. In diesem Netzwerk arbeiten unsere Schule, die Berufsberatung der Agentur für Arbeit und Personalverantwortliche vom Springer-Verlag mit.

- ◆ Die Eigeninitiative und Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Berufsorientierungsprozess wird gestärkt. Dies geschieht dadurch, dass sie sich mit ihrem Selbstbild, mit ihren Interessen, Potenzialen und Zielen auseinandersetzen in Form einer Selbst- und Fremdeinschätzung (Eltern, Freunde ...). Dieser Prozess wird im Laufe der Schulzeit mehrmals wiederholt um Veränderungen wahrzunehmen.

Die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit sich selbst soll ihnen helfen, ihren eigenen Lernprozess zu organisieren. Als Mittel hierfür werden Lernvereinbarungen aufgestellt, Lernschritte festgelegt und die Zielerreichung überprüft. Beraten und unterstützt werden sie hierbei durch die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer.

Im Jahrgang 7 erhalten alle Schülerinnen und Schüler unserer Schule den Berufswahlpass (DIN A4-Ordner). Der Berufswahlpass hilft dabei, den eigenen Berufsorientierungsprozess zu organisieren und zu strukturieren. Darüber hinaus enthält er wichtige Informationen (z. B. über das Konzept zur Berufsorientierung unserer Schule, Angebote der Agentur für Arbeit). Dieser Ordner begleitet die Schülerinnen und Schüler bis zum Verlassen unserer Schule und darin wird alles aufbewahrt, was für die Berufswahl von Bedeutung ist (Lernvereinbarungen, eigene Interessen, Stärken, Fähigkeiten, Praktikumsbescheinigungen ...).

- ◆ Von besonderem Interesse ist für uns die Anschlussorientierung. Natürlich steht zuerst einmal der Abschluss an unserer Schule im Vordergrund. Allerdings ist dies für die jungen Menschen kein Schlusspunkt, sondern ein Schritt in ihr weiteres Leben. Der Anschluss ist das Ziel und muss gelingen. Ausgehend von den eigenen Kompetenzen und Zielen informieren sich die Schülerinnen und Schüler über für sie passende Berufsbilder und über weiterführende Schulen. Somit wird die Anschlussplanung und –Steuerung Lerngegenstand in der Berufsorientierung.

Eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt findet während zweier Betriebspraktika statt (im Jahrgang 8 und Jahrgang 9). Hier können die Schülerinnen und Schüler erste Erfahrungen sammeln und überprüfen, ob die Berufsrealität den eigenen Wünschen und Vorstellungen entspricht.

Neue Medien

Die GSE trägt der gewachsenen Bedeutung des Umgangs mit den neuen Medien Rechnung. Daher bezieht sich ein Entwicklungsschwerpunkt auf diesen Themenkreis.

Einrichtung von Informatikräumen

Die GSE bietet nach der Ausstattung ausgezeichnete Voraussetzungen dafür, die Schülerinnen und Schüler an die Nutzung neuer Medien heranzuführen. Sie verfügt mittlerweile über vier PC-Räume mit 16 bis 24 Arbeitsplätzen sowie Medienecken in Integrations- und Grundschulklassen. Ein PC-Netzwerk ermöglicht es jedem Benutzer von seinem PC in der Schule auf seine eigenen Benutzerdaten zuzugreifen und über den vorhandenen Internetanschluss der Schule die Möglichkeiten des Internets für Unterrichtszwecke zu nutzen.

Unterstützung hierbei bekommen die Schülerinnen und Schüler an der GSE auf vielfältige Art und Weise. Werden Medienecken in der Grundschule i.d.R. fachbezogen beim Stationenlernen benutzt, werden ab Klasse 5 grundlegende Einweisungen in die Nutzung des PCs als Werkzeug für den Unterricht sowie die Nutzung des Schul-Intranets und des Internets durchgeführt. Weitere Nutzung neuer Medien findet in Aktionswochen u.a. zum Thema „Bewerbung“ sowie vermehrt in den Fächern Mathematik, Deutsch, Politik und Physik statt. I.d.R. kommen an der GSE pro Jahrgang zwei Wahlpflichtkurse Informatik zustande, so dass jeweils ca. ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler vertiefte Kenntnisse in der Nutzung neuer Medien vermittelt bekommen.

Schon im Jahre 2000 wurde ein Pädagogischer Jahrestag zur Nutzung neuer Medien in der Gesamtschule Eppendorf durchgeführt. Die Lehrkräfte sind informiert und nutzen sie seitdem vermehrt im Unterricht. Gezielt wurde in den letzten Jahren Software in einzelnen Fächern angeschafft sowie schulinterne Fortbildungen dazu durchgeführt und der Einsatz im Unterricht praktiziert (z.B. dynamische Geometrie-Software in der Mathematik, Simulationssoftware in der Physik).

Projekt: Vernetzte Schulklasse

Vor zwei Jahren wurde als Pilotprojekt eine Schulklasse zusätzlich mit PC-Arbeitsplätzen und Beamer ausgestattet.

Die Gesamtschule Eppendorf hat in den letzten Jahren mit der entsprechenden technischen Ausstattung im Rahmen des europäischen Lernprogramms „Students Across Europe“ Videokonferenzen mit Schulen in England, Frankreich und Spanien durchgeführt.

Medienassistentz

Seit drei Jahren arbeitet ein Medienassistent an der Schule, der u.a. dafür sorgt, dass alle Lehrkräfte mit ihren Schülerinnen und Schülern störungsfrei am Computer arbeiten können. An bestimmten Nachmittagen dürfen die Schülerinnen und Schüler zusätzlich kostenfrei im Internet surfen und sich z.B. gegebenenfalls bei der Anfertigung von Referaten beraten lassen.

Abteilung Primarstufe

Entwicklungsschwerpunkt: Begabungsentfaltende Grundschule

Das „Schmetterlingsprojekt“

Seit März 2005 ist die Grundschulabteilung der GSE Mitglied im Verband der begabungsentfaltenden Grundschulen. Folgende Zielsetzungen verbinden wir damit:

- Wir erweitern unsere diagnostischen Kompetenzen, damit wir bei unseren Kindern besondere Fähigkeiten und Interessen erkennen.
- Im Rahmen eines binnendifferenzierten Unterrichtskonzeptes schaffen wir Möglichkeiten, dass alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten arbeiten und lernen können.
- Kinder mit besonderen Fähigkeiten und Interessen haben bei uns die Möglichkeit, zeitweise den Klassenunterricht zu verlassen und in einem anderen Raum oder in einer anderen Lerngruppe zu lernen oder ein eigenes Thema zu bearbeiten.

In einem eigens für dieses Projekt eingerichteten **Forscherraum** mit viel Material, Büchern, Lexika, Computern mit Internetanschluss und Experimentierangeboten arbeiten je 2-3 Kinder an ihrem selbstständig ausgesuchten Thema. Ziel ist es, ein Informationsplakat herzustellen und ihre Erkenntnisse nach erfolgreicher Arbeit der Klasse vorzutragen. Die Kinder bekommen keine Zeitbegrenzung. Betreut wird dieser Raum, der jeden Tag zwischen 1-3 Stunden besetzt ist, von interessierten und aktiven Eltern, die bereitwillig dieses Projekt unterstützen.

Wir arbeiten nach dem so genannten **Drehtürmodell** (raus aus der eigenen Klasse, 'rein in den Unterricht der „Großen“, zurück in die eigene Klasse). Wir haben an unserer Gesamtschule die Möglichkeit, dass Kinder aus den Grundschulklassen am Unterricht der Klassen 5 bis 10 (Sekundarstufe I) teilnehmen können. In folgenden Fächern haben wir bisher Kinder der Primarstufe zeitweise in obere Kurse integriert: Mathematik, Spanisch, Kunst, Physik, Informatik, Naturwissenschaften, Musik, Darstellendes Spiel und Jazzdance. Die Kinder schreiben im Anschluss einen kurzen Bericht über das, was sie erfahren und gelernt haben.